

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 36

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch bei uns die Fortbildung im Kriegswesen nicht immer auf der Blüthe-Stufe.

Als in Italien, seit tausend Jahren zum ersten Male, ein wissenschaftliches Leben im Heere der Lombarden zur Reife gelangte und später auch andere Nationen ihre Kriegskunst, bei Einführung neuer Mittel, namentlich leicht beweglicher Feldgeschosse, mehr ausbildeten, da wurde der für unbesiegbar gehaltene Kriegsrühr der Schweiz bei Arbedo, Novarra, Marignano und Bicocca auf harte Proben gestellt.

Die theuer bezahlten Missgeschicke, in denen Mangel eines guten Oberkommandos und gehöriger Disziplin die Hauptmängel erwiesen, galten aber bald allgemein als gute Lehren für die Zukunft und spornten die Enkel zu neuen Studien im edlen Handwerk der Waffen an. In hundert Schlachten, durch alle Zeiten und Länder, hinab bis auf unsere Tage, z. B. 1808 bei Baylen, hat sich schweizerische Kriegskunst vorbeeren gepflegt.

Der noch jugendliche Verfasser schließt daher sein Buch sehr gut mit Gluz-Blochheims Spruch: „Kriegskunst ist jedem Staate unentbehrlich und in ihr thaten es die Eidgenossen allen Völkern zuvor“, woran er die richtige Warnung knüpft, nicht vom Weihrauche der Väter sich betäuben zu lassen.

Wenn man vor 30 Jahren alter Häuser Bücherei durchging, fand man von Zurlaubens oder von May's Histoire militaire de la Suisse; sehr oft die Planlinische Ausgabe des Flav. Vegetius 1585 und andere ausländische alte Kriegsbücher; Fronberg, italienische, spanische und französische Militär-Literatur in großer Zahl, ja zuweilen auch Handschriften, die alle bewiesen, daß die Schweizer in fremden Diensten, wie unsere eidgen. Herren Generale Dufour, Ziegler u. a. nicht nur exerzirt, sondern studirt haben. Den gleichen Beweis leistet uns auch von Eggers Kriegswesen und wird manchen jungen Krieger zum Studium ermuntern.

Bibliographie der Schweiz.

Lehrbuch der Karten-Projection, enthaltend eine Anweisung zur Zeichnung der Netze für die verschiedensten Arten von Land- und Himmelskarten, von Dr. Heinrich Breschel, Professor an der lgl. sächs. Bergakademie Freiberg. Mit 6 Tafeln und 68 in den Text eingedruckten Abbildungen. Weimar 1873. Bernard Friedr. Voigt.

Dieses Buch, wie der Herr Verfasser es selbst sagt, gibt den Lesern die nötigen Hilfsmittel zur Zeichnung der Netze an die Hand, und liefert ihnen eine vollständige Studie der gewöhnlich für die Karten angewandten Projections-Methoden. Obgleich der Herr Verfasser sich in den Hauptzahlen mit der elementaren Mathematik behilft, ist doch das Buch mehr den Lehrern als den Schülern zu empfehlen; besonders bei uns, wo die Instruktionszeit so kurz zugemessen ist. — Trotzdem finden sich auch für Uneingeweihte sehr interessante und lehrreiche Kapitel, namentlich ist Alles, was die Kritik der verschiedenen Abbildungs- und Projections-Methoden anbetrifft, sehr instruktiv.

Das Historische, obgleich etwas kurz behandelt, bietet auch ein großes Interesse, und überhaupt könnte man lange suchen, bis man in einem einzigen Buch so viele Details über mehr als 60 Abbildungen oder Projections-Methoden finden würde.

Auch der billige Preis des Werkes von 260 Seiten macht den Ankauf desselben auch in dieser Beziehung empfehlenswerth. **V. Burnier, Oberst.**

Wohnungszulage den deutschen Offizieren. Leipzig 1873. Buchhandlung für Militärwissenschaften.

Die kleine Schrift enthält manche bittere Wahrheit, die aber leider wohl von denen, für die sie bestimmt ist, nicht gehört werden wird. Schon der Anfang ist versprechend. Die Zustände in Preußen bezeichnend wird gesagt: „Schulmeister verhungern und Prediger verhungern, Kreisrichter waren am Verhungern. Das ist schlimm — und wir sagen, es ist unverantwortlich. Diesen Zuständen ein Ende zu machen, wäre die erste Sorge von Regierung und Volk. Darüber dürfte nur eine Stimme sein: Allen Beamten, die ihr Dasein kaum fristen können, müßte zuerst geholfen werden.“

Wir finden auf den wenigen Seiten noch manche interessante Stelle, doch liegen die Verhältnisse uns zu fern, als daß wir länger bei ihnen verweilen sollten. Wir begnügen uns zu bemerken, der Hr. Verfasser ist der Ansicht, die Wohnungszulage der deutschen Offiziere sei nicht notwendig, wohl aber eine Erhöhung ihres Einkommens und wir wollen ihm die Gerechtigkeit wiederaufen lassen, daß er seine Meinung gut begründet.

Eidgenossenschaft.

Truppenzusammenzug bei Freiburg.

Divisionsbefehl Nr. 1.

Offiziere und Soldaten der 4. Division.

Selt anderthalb Jahren von dem h. Bundesrat mit dem Kommando der 4. Division betraut, begrüße ich mit Freude diese erste Gelegenheit Euch kennen zu lernen und Euer Vertrauen zu erwerben. Unsre Übung wird auf einem Boden stattfinden, auf welchem vor 400 Jahren unsere Vorfahren einen ihrer glorreichsten Siege erfochten haben, nicht nur durch ihre überall bewährte Tapferkeit, sondern auch durch große Kriegskunst und Disziplin. Die Bewaffnung wie die Gefechtsweise aller Armeen haben seitdem, und besonders in neuester Zeit bedeutende Veränderungen erlebt, die geistigen Eigenschaften, welche unserm kleinen Volke damals zum Sieg gegen Übermacht verholfen, haben ihren Werth stets fort behalten. Um die neuen, der jetzigen Bewaffnung angepaßten Gefechtsformen zu üben, um den alten kriegerischen Geist, seit Jahrhunderten, Dank sei Gott, ein Erbherr unsrer Nation, zu stärken und aufzurütteln seit Ihr höherberufen. Bedenkt, daß Vieler Augen im In- und Ausland auf Euer Verhalten gerichtet sind, beweist Ihnen, daß unsre Milizen in Beziehung auf Disziplin, Pflichttreue und Erringen von Strapazen andern Armeen nicht nachstehen und zeigt Euch würdig des Vertrauens, welches das Vaterland in seine Wehrmänner setzt. Das Vaterland wird es Euch danken!

Der Kommandant der IV. Division:

Rub. Merian, ebdg. Oberst.

Truppenzusammenzug. An die Stelle des erkrankten Herrn Oberst Pfyffer ist Herr Oberstleutnant Burnier zum Stabschef

für den Truppenzusammenzug ernannt worden. Auch Herr Oberst Borgeaud ist wegen Krankheit verhindert, sein Kommando zu übernehmen; statt seiner wird Herr Oberstleut. von Cocatriz die XI. Brigade befähigen. Endlich hat Herr Stabsleut. Guisan, Adjutant des Herrn Oberstleut. von Cocatriz, in Folge eines Sturzes mit seinem Pferde ein Bein gebrochen.

Baselland. Herr Oberstleutnant B. Graf ist letzten Sonntag vom basellandschaftlichen Volke in den Regierungsrath gewählt worden, wo ihm ohne Zweifel die Geschäfte der Militärdirektion zufallen werden.

Waadt. Herr Oberst Tronchin ist am 1. Sept. in Lavigny gestorben. Tronchin war noch im Besitz seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten, als ihn im Jahr 1870, wenn wir nicht irre, ein äußerst heftiges Nervenfieber ergriff, an dessen Folgen er seither mehr und mehr litt, bis ihn der Tod erlöste. Der Verstorbene war ein wackerer Soldat und ein Gentleman durch und durch.

A u s l a n d .

Frankreich. (Das Kriegs-Material der französischen Armee vor und nach dem Kriege 1870—71.) [Nach amtlichen Berichten.] Das Journal officiel de la République française hat in den Nummern vom 5. bis 10. Juni d. J. den Rapport veröffentlicht, welcher von der zur Revision des Kriegsmaterials im Mai v. J. eingesehnten Kommission als Ergebnis dieser Revision abgefaßt worden ist.

Derselbe dürfte von allgemeinem Interesse sein, indem er folgende wertvolle Zusammenstellungen enthält:

- 1) Den Bestand des französischen Kriegsmaterials am 1. Juli 1870.
- 2) Die während des Krieges von 1870—71 durch Deutschland eingebüßten Verluste derselben.
- 3) Den Bestand des Kriegsmaterials am 12. August 1872.
- 4) Das zur kriegermäßigen Ausrüstung einer Armee von 1,200,000 Köpfen noch zu beschaffende Material.

Wenn im Folgenden die wesentlichsten der in diesen einzelnen Kapiteln enthaltenen Ziffern gegeben werden, so muß, um zur Überzeugung ihrer wenigstens annähernden Richtigkeit zu gelangen, bemerk werden, daß bei dieser Revision nahehin 3000 Offiziere und Militärbeamte thätig gewesen sind.

Aus der ersten dieser Zusammenstellungen, dem Bestand des französischen Kriegsmaterials am 1. Juli 1870, gelangt man zu dem Urtheil, daß das zur ersten kompletten Ausrüstung einer Armee von 600,000 Mann erforderliche Material bei Ausbruch des Krieges allerdings vorhanden war, der Mangel an den nothwendigsten Ausrüstungsstücken, wie er sich gleich zu Anfang bei der Rheinarmee herausstellte, also lediglich der centralisierten Verwaltung, einer fehlerhaften Organisation und der Hast zuschreiten ist, mit welcher man die unfertigen Truppenträger an die Grenze warf; daß aber andererseits die Vorräthe nicht ausreichen, um nicht nach größeren Misserfolgen und Verlusten zu Improvisirungen greifen zu müssen.

Allein in der Zahl der Waffen war eine nicht unbedeutende Reserve vorhanden. So verfügte Frankreich bei Ausbruch des Krieges über das Material zu 396 kompletten gezogenen Feldbatterien, und standen außerdem noch zur Verfügung:

- 126 glatte Feldbatterien, komplett bis auf die Vorrathswagen, die Röhre, Lasseten und Prozen zu 104 gezogenen und 315 glatten Feldbatterien,
- 925 Röhre, Lasseten und Prozen älteren Feldmaterials,
- 3540 ältere Röhre (theilweise Feld-Haubitzen) ohne Lasseten,

In Summa 10,111 Feldgeschütze.

Trotzdem existierten aber nur die Kadres für 164 Feldbatterien, von denen 150 in erster Linie an die Grenze geworfen wurden.

Ebenso ausreichend war die Zahl der Gewehre, von denen Frankreich zur genannten Zeit 3,350,000 disponibel hatte, darunter 1,058,000 Chassepots.

Nach der im 2. Kapitel gemachten Zusammenstellung, die während des Krieges eingebüßten Verluste betreffend, hat Frankreich 7234 Geschütze verschiedener Gattung an Deutschland abgegeben, und zwar im Speziellen:

- 1793 gezogene Feldgeschütze,
- 193 gezogene Gebirgs geschütze,
- 230 Mitrailleusen,
- 1663 leichte glatte Geschütze,
- 1624 gezogene Festungsgeschütze,
- 729 glatte Festungsgeschütze,
- 1002 Mörser.

An Gewehren:

- 665,327 Chassepots,
- 500,000 Stück älterer Modelle.

Trotz dieser kolossalen Verluste ergab die Revision der Bestände vom August v. J. in Folge der zahlreichen Neubeschaffungen Ziffern, welche, was die Waffen anbetrifft, nur unbedeutend hinter den vom Juli 1870 zurückstehen.

So war in der Artillerie außer zahlreichem, nicht probemäßigem aber brauchbarem Material das zu 382 kompletten gezogenen Feldbatterien vorhanden, unter denen sich 138 Batterien der 7 befanden; also gegenüber dem Bestande bei Ausbruch des Krieges nur ein minus von 14 Feldbatterien.

Noch günstiger stellte sich die Zahl der Chassepots heraus, deren 1,123,242 gezählt wurden, darunter nur 417 unbrauchbare.

Auch in den Vorräthen anderer Art zeigten sich meist nur geringe Differenzen, oft sogar zu Gunsten der Bestände vom vorigen Jahre. Allein das Trainmaterial ist wesentlich hinter den Beständen vom Juli 1870 zurückgeblieben, was gegen die Schlagfertigkeit der Armee allerdings schwer ins Gewicht fällt.

Im letzten Kapitel werden die Metallisationskosten berechnet.

Während vor dem Kriege jedoch eine Armee von 600,000 Köpfen als Grundlage für die Vorräthe diente, wird jetzt auf Grund des neuen Wehrgesetzes die aktive Armee und deren Reserve — excl. der Territorial-Armee, deren noch gar nicht gedacht ist — in einer Stärke von 1,200,000 Köpfen nebst 250,000 Pferden supposedt. Im Speziellen sind in dieser Ziffer 850,000 Mann Infanterie, 80,000 Mann Kavallerie und pro 1000 Mann 4 Feldgeschütze angenommen.

Für den Infanteristen soll eine dreifache Ausrüstung mit Chassepots vorrätig gehalten, die Artillerie mit durchweg neuem Material versehen und ein Belagerungstrain von 1000 Geschützen fornirt werden.

Der Gesamtwert des zur kompletten Ausrüstung einer so starken Armee gehörenden Materials ist mit 1,409,066,274 Fr. berechnet worden; das im August v. J. in der Armee existirende Material soll einen Wert von 378,604,406 Fr. haben; so daß also, um die französische Armee von 1,200,000 Köpfen nebst 250,000 Pferden mit allem für den Krieg Erforderlichem auszurüsten, ein Material im Werthe von 1,030,461,868 Fr. noch zu beschaffen bleibt.

(Militär-Wochenbl.)

Anzeige über das Erscheinen einer General-Karte von Central-Europa.

General-Karten werden im Allgemeinen aus dem Grunde immer eine größere Verbreitung finden als Spezial-Karten, weil sie übersichtlicher, weniger voluminos und weniger kostspielig sind. — Ihr Werth stiegert sich in eben dem Maße, in welchem sie größere Ländergebiete mit Verlässlichkeit, Klarheit und Schönheit eindrücklich zur Darstellung bringen.

Einen ganz besondern Werth haben solche Karten für den Militär.

In Anbetracht dessen, hat das k. und k. Reichs-Kriegsministerium die Herstellung einer solchen Karte, welche den kultur- wie kriegsgeschichtlich interessantesten Theil der Welt umfaßt, beschlossen und — da durch die Entdeckung der Heliogravure deren baldiges Erscheinen möglich geworden war — auch deren Herausgabe angeordnet.

Diese neue Karte hatte den mittleren Theil Europas von Odessa bis über Paris hinaus und von Rom bis Kopenhagen zu umfassen.

Es wurde zu diesem Ende die vom Herrn Oberst Ritter von